

ANALYSE: Die Pensionsreform wurde nicht zum geplanten großen Wurf

Expertenzwist um Deckelung für Beamte

WIEN. Es ist schon interessant, wie unterschiedlich Experten die Pensionsreform beurteilen, sofern es auch um ihre eigenen Interessen geht.

Theodor Tomandl und Wolfgang Mazal, beide Universitätsprofessoren und damit selbst Beamte, begrüßten gestern, dass nun auch die Verluste der künftigen Beamtenpensionen mit zehn Prozent begrenzt sind. Es wäre politisch schwer gewesen, im ASVG-Bereich entgegenzukommen, im Öffentlichen Dienst nicht, meinte Tomandl. „Schon aus verfassungsrechtlichen Gründen“ sei es nötig gewesen, auch die Pensionsverluste der Beamten zu deckeln, stimmte ihm Mazal zu.

Der Kardinalfehler

Ursprünglich hätten nur die Pensionskürzungen der Arbeiter und Angestellten mit zehn Prozent limitiert werden sollen. Beamtengewerkschafter Fritz Neuge-

bauer konnte dieselbe Verlustbegrenzung auch für die Beamten rausholen. Der Unterschied dabei: Während die höchste ASVG-Pension 2360 Euro beträgt, liegt die durchschnittliche Beamtenpension mit 2580 Euro weit darüber. Eine Höchstpension gibt es für Beamte ohnedies nicht.

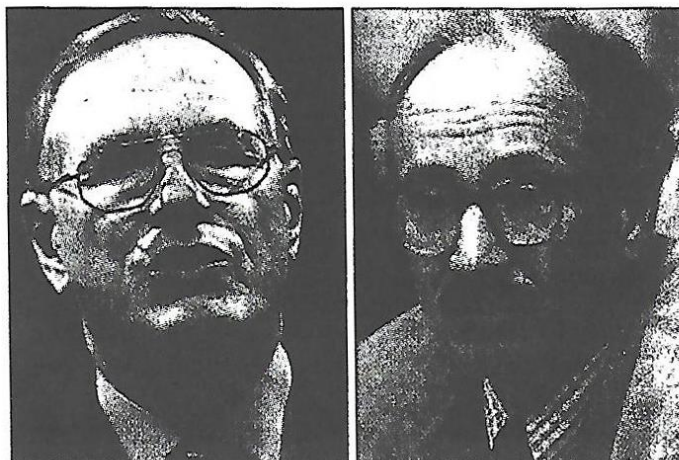
Das Urteil des Pensionsexperten Bernd Marin über die

Deckelung für Beamte fiel gestern entsprechend scharf aus. Diese sei „extrem unsocial“ und „der Kardinalfehler“ der Pensionsreform. Die Pensionsprivilegien des Öffentlichen Dienstes – mit „in extremis 50-prozentigen Überzahlungen gegenüber der Privatwirtschaft“ – würden damit fortgesetzt. Das sei „unbegründbar und unleistbar“, kritisierte Marin.

Im Gesamten sind die Experten über die Abfederungen und Verlustbegrenzungen nicht allzu glücklich. Für Marin ist der Zehn-Prozent-Deckel nur eine politische Beruhigungsspielle, als Dauerlösung werde er ein großes Problem. Der Pensionsexperte des WIFO Alois Guger schließt sich dieser Sicht an. Er bezeichnete den Deckel als „unbefriedigende Lösung“.

Kein großer Wurf

An der Pensionsreform selbst lassen die Experten kaum gute Haare. Diese sei zwar ein Schritt in die richtige Richtung, aber „kein großer Wurf“, lautet der Tenor der Fachleute. Das Problem sei nicht wirklich gelöst worden sondern nur verlagert. Für Mazal ist unbestritten: Durch die Abfederungen für pensionsnahe Menschen sind der „jüngeren Generation nicht unerhebliche Lasten auferlegt worden“.



Tomandl und Marin: unterschiedliche Meinungen IAPA OÖN